

Dreissiger-Jahre drei grosse Unternehmer (Graf Saint Julien-Wallsee, Freiherr v. Rothschild und Alois Miesbach) den Bergbau in Angriff nahmen. Dieselben erwarben binnen weniger Jahre 700 Grubenmaassen und erbauten zugleich eigene Eisenbahnen (Thomasroith-Attnang im Jahre 1848 und Wolfsegg-Breitenschützing im Jahre 1854), um das Hauptübel des dortigen Bergbaues, die hohen Frachtkosten, zu beseitigen.

Gegenwärtig befindet sich dieser Bergbau im Besitze der Werndl'schen Erben, umfasst 1309 Grubenmaassen und producirt mit 1200 Arbeitern jährlich circa 4 000 000 *q* Kohle.

Schliesslich dankte der Vortragende noch allen jenen Herren, von welchen ihm Notizen und Musterstücke zugekommen sind; es sei hier erwähnt, dass von den beiden genannten Braunkohlen-Vorkommen sehr interessante Musterstücke auflagen.

An diesen mit lebhaftem Interesse und allgemeinem Beifalle aufgenommenen Vortrage knüpfen Bergingenieur Ritter v. Luschin, Oberbergrath Rücker, Hofrath Ritter v. Rossiwall und Obergeringieur Ju-

goviz einige Mittheilungen über das Vorkommen von schlagenden Wettern bei Braunkohlen.

Im Anhange zu den Mittheilungen des k. k. Ministerialrathes Ritter v. Friese über die Verwendung der Hochofenschlacken erwähnt schliesslich noch Obergeringieur A. Jugoviz ein neues Verfahren der Schlackenverwerthung für Kunststeine, Clichés, Typen, künstlichen Marmor und zeigte diesbezügliche Muster und von den Clichés herrührende Drucksorten vor. Dieses Verfahren, welches Kunststeine mit 95% granulirter Schlacke und einem Bindemittel (welches Geheimniss des Bildhauers Franz Jurschina ist) zu erzeugen ermöglicht, ist auch dadurch interessant, dass die nach diesem Verfahren erzeugten Steine aus hochsilicirter Hochofenschlacke gegen Säuren widerstandsfähig sind und dadurch ein Material geschaffen ist, welches in vielen chemischen Fabriken ein gesuchter Artikel zu werden verspricht. Die vorgezeigten Fabrikate, besonders die mit diesen Typen erzeugten Drucksorten, erregten das Interesse der Versammlung.

K. H.

## Nekrolog.

### Friedrich C. Freiherr von Beust †.

In seiner Villa zu Torbole, am Gestade des Gardasees, starb am 22. März d. J. der k. k. Ministerialrath und Berg-, Hütten- und Salinen-Inspector a. D. Friedrich Constantin Freiherr von Beust. Der Verblichene — Chef der reichsfreiherrlichen Linie, deren jüngere Zweige die beiden gräflichen sind — war der am 13. April 1806 zu Dresden geborene Sohn des kgl. sächsischen Kammerherrn und Oberhofgerichtsrathes Friedrich Karl Leopold Freiherrn von Beust auf Zöpen und Stösitz. Seine erste Erziehung genoss er im väterlichen Hause; vom Jahre 1822—1826 war er Hörer der Freiburger Akademie, worauf er in Göttingen und Leipzig Jurisprudenz studirte. Seine dienstliche Laufbahn begann Freiherr von Beust als Auditor beim Bergamte Freiberg, woselbst er 1833 ausserordentlicher Assessor wurde; 1834 erfolgte, in gleicher Eigenschaft, seine Versetzung nach Schneeberg. In das Jahr 1835 fällt die Ernennung zum ordentlichen Bergamts-assessor, 1836 zum Bergmeister in Marienberg. Schon 1838 finden wir ihn, „den ausgezeichneten Kenner des Erzgebirges, seiner Bodenschätze und der zu ihrer Hebung notwendigen Bedürfnisse“, als Bergrath und Oberbergamtsassessor in Freiberg wieder, als welchem ihm von 1842 an die Leitung des Oberbergamtes anvertraut wurde. Fast zur gleichen Zeit fand seine Vermählung mit der Freiin Marie von Houwald statt.

Im Jahre 1844 erfolgte seine Ernennung zum Berghauptmanne und Blaufarbenwerks-Commissär, mit welcher Stellung ihm auch das Directorat über das Oberhütten- und Zehentamt, das Saigerbüttenwerk und die Bergakademie zufiel, am 7. Juni 1851 jene zum Oberberghauptmanne.

Nachdem Freiherr von Beust durch 23 Jahre diese verantwortungsvolle Stelle innegehabt, erbat er, da durch das allgemeine Berggesetz von 1868 diese Stelle aufgehoben werden sollte, seine Entlassung aus dem kgl. sächsischen Staatsdienste, welche ihm von 1. Jänner 1868 an bewilligt wurde.

Dem Rufe seines jüngeren Bruders, des damaligen österreichischen Reichskanzlers Grafen Friedrich Ferdinand von Beust folgend, trat er hierauf in den österreichischen Staatsdienst als General-Inspector des cisleithanischen Berg-, Hütten- und Salinenwesens mit dem Sitze in Wien, welches Amt er durch acht Jahre bekleidete, bis er sich 1876 für immer in den Ruhestand zurückzog.

Freiherr von Beust war Grosskreuz des kais. russischen St. Stanislaus-Ordens, Comthur I. Classe des kgl. sächsischen Civilverdienst-Ordens, Comthur des kgl. spanischen Isabellen-Ordens und des kais. russischen Annen-Ordens, Ehrenbürger der Stadt Freiberg, Mitbegründer und erster Präsident des bergmännischen Vereines in Freiberg, Mitbegründer der deutschen geologischen Gesellschaft etc.

Hiemit hätten wir ein kurzes Bild von dem Lebenslaufe eines Mannes gegeben, der als Förderer des Berg- und Hüttenwesens Unvergängliches geleistet hat.

Welche Verdienste sich der Verstorbene durch die Verwirklichung seiner Parole: „Kräftigung des Berg- und Hüttenwesens und Erhöhung seiner wirtschaftlichen Bedeutung, trotz der mit der Ausdehnung der Gruben, der Steigerung der Löhne und des Niederganges der Metallpreise sich immer ungünstiger gestaltenden Betriebskosten durch umsichtige Benützung aller von der Theorie und Praxis gebotenen Hilfsmittel, durch Vergrösserung und Verbilligung der Erzförderung, durch die Unterstützung entwicklungs-fähiger Gruben, durch nutzbringende Verwerthung auch geringhaltiger Mittel und früher für unbrauchbar gehaltener Stoffe“ in Sachsen erworben, zeigt am besten der warme Nachruf des „Bergmännischen Vereines“ in Freiberg für den letzten und besten aus der ehrwürdigen, im Jahre 1542 beginnenden Reihe der Oberberghauptmänner und Berghauptleute des Sachsenlandes.

Als General-Montan-Inspector wirkte Freiherr von Beust fördernd und belebend auf den österreichischen Bergbau, stets bemüht, die auf dem Gebiete der Metallurgie gemachten, grossen Fortschritte in den österreichischen Hüttenwerken einzubürgern und durch zeitgemässe Wiederaufnahme alter, sowie durch Förderung neuer Bergbau-Unternehmungen ein frischeres Leben in den österreichischen Metallbergbau zu bringen.

Unseres Wissens ist seiner Initiative die Wiederaufnahme des Bergbaues in Kuttenberg, die Inangriffnahme der Erzlagerstätten auf dem Schneeberge in Tirol mit den grossartigen Transportanlagen nach Sterzing und die Errichtung der k. k. Zinkhütte in Cilli zu verdanken.

Der Dahingeschiedene war auch wissenschaftlich thätig; über fünfzig gediegene Abhandlungen und Aufsätze, von welchen die meisten in Freiberg erschienen sind, und in das Gebiet der Lagerstättenlehre gehören, rühren von ihm her; besonders bekannt ist seine „Kritische Beleuchtung der Werner'schen Gangtheorie“. An dieser Stelle verweisen wir auf die Jahrgänge 1867, 1871, 1872, 1874, 1881, 1883, 1885 und 1888 der Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, welche ebenfalls bergmännische Aufsätze aus seiner Feder enthalten und von dem regen Interesse Zeugnis geben, das der Verblichene dem Bergwesen bis in seine letzten Tage bewahrte.

Nach langem Wirken und Schaffen hat Freiherr von Beust seine letzte Schicht verfahren, das Montanwesen einen durch den Adel der Gesinnung, durch die Vornehmheit seines Benehmens, durch die Leutseligkeit den Untergebenen gegenüber, durch vielseitige Bildung und genialen Scharfblick ausgezeichneten Förderer verloren. Ehre seinem Andenken!

V. W.